



# Der See lässt tief blicken

Vor Sipplingen erzählt der See besonders viel vom Leben in der Stein- und Bronzezeit, denn nirgends ist die Abfolge der Sedimentschichten so gut erhalten wie hier. Rechts unter Wasser sind die Grabungsstellen deutlich zu erkennen.

BILD: PLESSING

- Ausstellung zu Archäologie und Seenforschung
- Fundstätten sind von Erosion bedroht
- Pfahlbausiedlungen hier am besten erhalten

VON HANSPETER WALTER

**Sipplingen** – Reste von stein- und bronzeitlichen Pfahlbauten gibt es an vielen Stellen des Bodenseeufer. Vor Sipplingen hat der Bodensee allerdings noch viel mehr zu erzählen als anderswo. „Nirgends ist die Abfolge der Sedimentschichten so gut erhalten wie hier“, betont die Feuchtbodenarchäologin Marion Heumüller. Die ersten steinzeitlichen Siedlungsnachweise sind von den Dendrochronologen anhand der Hölzer exakt auf das Jahr 3919 vor Christus datiert worden. Auch die darüber liegenden späteren Schichten von Jungsteinzeit und Bronzezeit sind noch exakt nachweisbar. Das macht den Standort für die archäologische Forschung besonders attraktiv.

Auch für die Wanderausstellung „Der See erzählt... Unterwasserarchäologie & Seenforschung“, die bis 14. Mai in der Galerie im Bahnhof zu sehen ist. Dazu

gehören unter anderem bemerkenswerte Funde von Sipplingen – bis hin zu Bruchstücken einer bemalten Lehmwand. Etwa 20 Siedlungen seien hier in der Zeit bis 933 v. Chr. aktenkundig, erläuterte Marion Heumüller in ihrer Einführung zur Ausstellung. Und der See

„Heute würden die Pfahlbauten wohl keine Baugenehmigung mehr erhalten.“

**Anselm Neher**, Bürgermeister

boden birgt noch gut gehütete Geheimnisse, die sich die Wissenschaftler bewahren wollen. Allein der Sensationsfund einer Steinzeitsandale vom Vorjahr spricht Bände. Deshalb wollen sie die Fundstätten östlich des Hafens auch gut bewahrt vor natürlicher Erosion und menschlichen Eingriffen wissen.

## Wanderausstellung

- „Zeitreise?“ lautet der fragende Titel der Wanderausstellung „Der See erzählt...“, bei der Unterwasserarchäologie und Seenforschung gemeinsam ihre Arbeitsweise und Erkenntnisse darstellen. Es ist in der Tat eine Zeitreise, die speziell in Sipplingen fast 6000 Jahre zurückreicht.
- Entstanden ist die Ausstellung im Rahmen des Interreg-IV-Projekts „Erosion und Denkmalschutz am Bodensee und Zürichsee“, das von der Europäischen Union kofinanziert wird. Den Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz stehen von 2008 bis 2011 insgesamt 1,8 Millionen Euro zur Verfügung.

Viele der archäologischen Fundstätten sind durch Erosion akut von der Zerstörung bedroht. Eine internationale Forschergruppe aus Denkmalpflegern und Seenforschern hat sich daher zusammengefunden, um die ökologisch empfindlichen Flachwasserzonen nachhaltig zu schützen.

Besondere Bedeutung gewinnt das Projekt vor dem Hintergrund der internationalen Initiative zur Nominierung der Pfahlbauten als Unesco-Welterbestätte. Für die Eintragung sind geeignete Erhaltungs- und Überwachungsmaßnahmen eine unabdingbare Voraussetzung.

➤ Öffnungszeiten der Ausstellung: Montag bis Donnerstag 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr; von 1. bis 14. Mai auch Freitag 14 bis 17 Uhr. (hpw)

Partiell könnte dies mit Nutzungsinteressen der Kommune auch einmal kollidieren, sorgt sich Bürgermeister Anselm Neher, und betont immer wieder sein „Ja, aber...“. Denn die Qualitäten Sipplingens können auf der anderen Seite für ihn auch ein Handicap sein. Heute würden die Pfahlbauten wohl keine Baugenehmigung mehr erhalten, schmunzelte der Bürgermeister in seiner Begrüßung zur Eröffnung der aktuellen Ausstellung. Er formulierte damit zugleich seine Skepsis gegenüber einer zu großen Reglementierung der Entwicklung.

Die gibt es hier nämlich schon seit fast 6000 Jahren, wie Marion Heumüller deutlich machte. Da nehme sich die erste urkundliche Erwähnung der Gemeinde im Jahr 1155 regelrecht jung aus. Heumüller hat schon die Sammlung Regenscheid aufbereitet und katalogisiert, bislang die einzigen Eindrücke, die in Sipplingen in der Regel zu sehen sind. „Dass er seine Sammlung der Gemeinde und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat“, sagte die Wissenschaftlerin, „ist nicht nur ein Glücksfall für uns Archäo-

logen, sondern auch für Sipplingen und seine Besucher.“ Der Hauptteil der Funde lagert allerdings noch in den Magazinen des Landesdenkmalamts in Stuttgart. Dass es bisweilen geradezu sensationelle Dinge gibt, zeigte eine gut erhaltene steinzeitliche Sandale, die die Taucher im Vorjahr präsentieren konnten. Angesichts des umfangreichen Repertoires stünde Sipplingen ein Museum für die eigene Vorgeschichte gut zu Gesicht, sagt auch Marion Heumüller. Umso mehr, wenn die internationalen Pfahlbauten rund um die Alpen mit ihren wichtigsten Standorten von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt würden.

Wie man den Geheimnissen unter Wasser auf die Spur kommt, erläuterte Martin Wessels vom Seenforschungsinstitut in Langenargen, das eng mit den Archäologen kooperiert und seine Methoden auch in der Ausstellung präsentiert. Im Vortrag stellte Wessels die modernen akustischen Techniken dar, die bei der Suche auf dem Seeboden nützlich sind und den Tauchern wichtige Tipps geben können.



Wissenschaftlerin Marion Heumüller im Gespräch mit Bürgermeister Anselm Neher.



Funde aus den Pfahlbausiedlungen zeigt aktuelle die Ausstellung. BILDER: WALTER